

FREIWIRTSCHAFT

Nr. 64 Juli/August 2014

Rundbrief gegen die Verwässerung der Erkenntnisse Silvio Gesells und für eine Konzentration auf das uns heute schon Mögliche

Liebe freiwirtschaftlichen Freundinnen und Freunde,

heute begleiten wir Euch auf zwei Fernreisen in unsere „frei-wirtschaftliche“ Vergangenheit – und beginnen dabei mit der zeitlich etwas näher liegenden.

Freigeld und Kulturfortschritt

Blüte der Wirtschaft ist immer eine Geldfrage!

-GK- Unter Wirtschaftsbedingungen des „Systems“, wozu Volksausbeutung, Steuerbolschewismus, schamlose Geldgier, moralische Verkommenheit und obendrein Gedankenkontrolle gehören, greifen ihre Auswirkungen auf die Seelen der gewöhnlichen Menschen unseres Volkes weit über das Wirtschaftliche und Finanzielle hinaus. Was uns von den Tonangebenden als „moderner Geist“, sogar Fortschritt und wunderbare Errungenschaft angepriesen wird, stellt sich bei genauer Betrachtung als grobe Täuschung heraus. Von einer blühenden Wirtschaft bzw. einer „blühenden Bundesrepublik“, von allgemeinem Volkswohlstand zu reden angesichts eines Millionenheeres Sozialhilfeempfänger, schrumpfenden Ein-

kommen der Schaffenden, ist einfach unwahr. Das Gegenteil trifft zu, wir befinden uns materiell, geistig und kulturell überall im Niedergang. Geistig-kultureller Niedergang hat viele ähnliche Beispiele in der Geschichte aufzuweisen, und zwar immer dann, wenn die Wirtschaft wegen Geldmangel schrumpfte. Die wirtschaftlichen Verfallszeiten wirkten sich auf Leben und Kultur aus, die ebenfalls verfielen, eine Erscheinung, die man zusammenfassend „Dekadenz“ nennt.

Den Gegensatz zu Verfall und Dekadenz, nämlich Aufstieg eines Volkes bzw. Staates kann es nur dann geben, wenn umlaufendes Geld die Wirtschaft zum „Blühen“ bringt. So banal dies scheinen mag, die Geschichte hat auch dafür viele Beispiele aufzuweisen. Je besser das Geld als Tauschvermittler arbeitete, um so bedeutender waren die Fortschritte auf allen Gebieten der Kultur. Die Reform des Geldwesens im Sinne Gesells wird deshalb Umwälzungen unseres Lebens und der Kultur hervorbringen, die wir uns heute kaum ausmalen können. Es sind keine Utopien, denn wir besitzen bekanntlich das geschichtliche Vorbild eines freigeld-ähnlichen Wirtschaftssystems.

Allerdings, selbst dem Kenner der deutschen Geschichte ist das **Hochmittelalter**, nach dem damals regierenden Kaiserhaus „**Stauferzeit**“ genannt, weit weniger im Bewußtsein als Renaissance und Reformation. Diese waren ebenfalls Folge wirtschaftlicher Hochkonjunktoren, aber anders geartet als das Hochmittelalter. Die Wirkungen beider Epochen auf die Kultur Mitteleuropas waren, untereinander verglichen, etwa: Renaissance ein kräftiger Wirbelwind, die Stauferzeit ein Hurrikan.

Den Geschichteverdrehern gelang freilich, das Gesamtbild der Stauferzeit zu vernebeln, so daß ihre gewaltige Bedeutung für den kulturellen Fortschritt nicht mehr erkannt wird. Weil sie offenbart, wie schädlich das kapitalistische Geld- und Wirtschaftssystem für die Kultur ist. Aber trotz großer

Bemühungen war es unmöglich, alle kulturellen und technischen Einzelleistungen der Stauferzeit verschwinden zu lassen. Wir können aus dokumentierten Einzelheiten das Gesamtbild wieder zusammenfügen.

Die nachfolgende Aufzählung soll unsere Behauptung beispielhaft untermauern. Ich habe sie einem umfangreichen englischen Buche entnommen, „History of Ideas“, „Geschichte der Ideen“. Die Darstellung gibt nur einen Bruchteil wieder, weil das Buch selber nur eine Auswahl bietet. Die freigeldähnliche Stauferzeit, in der viele großartige Ideen entwickelt und verwirklicht wurden, ist der Schlüssel, der uns die verschwiegene und verfälschte Wirtschaftsblüte des Hochmittelalters begreiflich macht.

Bitte anmerken: Wenn wir die Geschichte kultureller Neuerungen in Mitteleuropa betrachten, sei erinnert, daß der größere Teil des heutigen Frankreich, die Niederlande, Schweiz, Italiens zum „Römischen Reiche Deutscher Nation“ gehörten und deutsche Kaiser darüber herrschten.

*

Arabische Zahlen

Das heute ausschließlich angewendete Zahlensystem kommt aus Indien, wo es vor der Zeitwende entwickelt wurde. Es drang ins christliche Abendland aber erst im 12. Jahrhundert ein.

Um 1228 beschrieb es Leonhard von Pisa in seinem Buch ‚Liber Albaci‘. Deutsche Kaufleute fanden es weitaus einfacher und praktischer als das beim Rechnen schwerfällige römische Zahlensystem: „Das arabische Zahlensystem besiegte im 12. Jahrhundert das bis dahin vorherrschende römische.“ Erstaunlich- aber wer weiß heute davon? Gegen den allgemeinen Gebrauch leistete die Kirche erbitterten Widerstand, und so blieb es offiziell bei den römischen Zahlen bis in die Neuzeit. Populärer Eindruck: Ein verfälschtes Bild des Hochmittelalters.

Bier

Das bis heute beliebte und viel besungene Volksgetränk erlebte um 1300 seinen Durchbruch. Man setzte in Deutschland dem einfachen „Ale“ den Sud von Hopfen zu. Gleichzeitig wurden bessere Braumethoden erfunden, die Bier länger haltbar machten. Der schnell wachsende Konsum dürfte Anlaß gewesen sein, das ursprünglich von Haushalten und Zünften gebraute Bier durch Gesetz zum lukrativen Monopol der Klöster und- zu einem Ausbeutegeschäft zu machen.

Brillen

Daß man beim Blick durch Glaskugeln Gegenstände stark vergrößert sehen kann, war schon im Altertum bekannt. Die Abflachung zum Kugelsegment ist ein Resultat technischen Fortschrittes. Wir kennen nicht die Namen der Optiker, die „Linsen“ in zweierlei Formen daraus entwickelten. Tatsache: Im 13. Jahrhundert war man soweit, vor jedes Auge eine Glaslinse zu setzen und damit dem Betreffenden das Sehen zu verbessern. Die Brille war erfunden, mit Sicherheit auch die Lupe und wahrscheinlich das Fernglas. Denn der holländische Brillenmacher, der auf sein Doppelglas Anfang des 17. Jahrhunderts ein Patent erwirken wollte, erhielt den ablehnenden Bescheid: Diese seien schon „lange bekannt“.

Eißbesteck

Ist seit 1200 nachgewiesen. Es gab ein eigenes Handwerk und Zünfte, die das künstlerisch verzierte Gerät auf den Markt brachten.

Gotik

Alle Kunstformen, wie Baustil, Malerei, Bildhauerei entwickelten vom 12. Jahrhundert bis zum 15. einen eigentümlichen, charakteristischen Stil, den wir zusammenfassend als „Gotik“ bezeichnen. Die in der Gotik entwickelte Schönschrift hat sich bis heute erhalten.

Wir kennen leider nur wenige schaffende Künstler mit Namen, obwohl sie im Können denen der Renaissance nicht nachstehen. Daß sie im Rahmen des Zeitstiles Hervorragendes schufen, ist unbestritten. Es ist auch nicht zweifelhaft, daß sie von ihren Auftraggebern gut bezahlt wurden, gut bezahlt werden konnten, denn „Kunst geht immer nach Brot“.

Minnesang, Volkslied

Der Gesang als Ausdruck der Lebensfreude wurde gemeinschaftlich gepflegt, man strebte nach Verbesserungen und höheren Leistungen durch Wettbewerb untereinander. Der Minnesang des Adels fand in vereinfachter Form den Weg ins Volk, es verwandelte ritterliche Liebeslieder in „volkstümliche“ Weisen. Walter von der Vogelweide, der größte Dichter und Sänger der Zeit, hat zur Verbreitung des Liedes viel beigetragen. Die Dichtkunst von Kürenberger, Gottfried von Straßburg, Wolfram von Eschenbach und anderen hat bis heute ihren Platz in der deutschen Literaturge-

schichte.

Hans Sachs, berühmtester der „Meistersinger“, gehörte allerdings der Reformationszeit an, ist aber Beweis, daß Gesang und Dichtkunst trotz bedrückender wirtschaftlicher Niedergangszeiten nicht untergingen.

Notenschrift, Musik

Die Entwicklung der Notenschrift (aus primitiven Vorläufern) ist seit 1200 nachgewiesen. Sie erfolgte in mehreren Schritten. Damit wurde es möglich, Komponist und Musiker zu trennen, zugleich Vergessen und Entstellung der Komposition zu verhindern. Eine Weiterentwicklung der Musik war ohne Notenschrift nicht möglich. Ein echter, gewaltiger Fortschritt der Künste und Kultur! Wahrscheinlich erfanden deutsche Minnesänger gleichzeitig die Melodie, denn nicht-europäische Völker führen bis heute weder Noten noch Melodie und Takt in ihrer Musik. Die Melodie scheint den Weg ins deutsche Volk schnell gefunden zu haben. Takt taucht in frühen Notenschriften etwas später, vor 1300 auf.

Ausstellungsmessen

Der rasche technische Fortschritt der Stauferzeit brachte die Händler darauf, die neuesten Entwicklungen der Öffentlichkeit vorzuführen. Zu diesem Zweck wurden auf allen größeren Handelsplätzen (die meisten entstanden ja gerade) „Messen“ bzw. „Jahrmärkte“ veranstaltet. Sie haben sich selbst in den Einzelheiten- Vergnügungen, Schaustellungen- bis heute so erhalten.

TECHNIK

Kanalschleuse

Einfache Kanäle für Wasserfahrzeuge gab es schon vor der Zeitwende. „Die erste Kanalschleuse (für die Schifffahrt) wurde bei Damme in Holland 1180 gebaut“. Die erste Kammerschleuse, deren Prinzip bis heute nur in Details verbessert wurde, entstand in Holland um 1373.

Mechanische Uhr

Erfunden um 1300.

Öffentliche Uhr in Kirchturm eingebaut: Mitte 14. Jahrhundert.

Kompaß: Allgemeine Anwendung 1232 bezeugt.

Schießpulver

Der sagenhafte Berthold Schwarz, der als Erfinder des Schießpulvers gilt, soll im 14. Jahrhundert gelebt haben. Bekannt ist Schwarzpulver jedoch schon seit 1248.

Kanone

Soll erstmals schon 1257 in Spanien eingesetzt worden sein.

Handfeuerwaffe

Man fand eine nach einem Brand des Königsberger Schlosses im Jahre 1391.

Papier

Die erste Papiermühle wurde 1276 errichtet. Verbot von Papier: Angeblich soll Kaiser Friedrich II. im Jahre 1221 den Gebrauch von Papier für Dokumente verboten haben. Fest steht, daß die Kirche den Verkauf von Papier untersagte, mit der Begründung, es sei eine Erfindung des nichtchristlichen Islam. Vgl. arabisches Zahlensystem!

Windmühle

Die erste Windmühle wurde im 12. Jahrhundert „in Europa“ errichtet. Im 14. Jahrhundert waren sie für verschiedene Zwecke in ganz Mitteleuropa in Betrieb.

Wissenschaft

Beginn der Erforschung des Magnetismus durch Peter Peregrino 1269.

*

Die vorliegenden „Ideen“ sind natürlich in das viel größere, umfassende Bild der Stauferzeit einzuordnen. Ich habe im Buche „Die Unbequeme Nation- 2000 Jahre Wirtschafts- und Religionskrieg gegen die Deutschen“ der Stauferzeit einen Abschnitt gewidmet, der sich mit ihren wirtschaftlichen, politischen, aber auch geistigen Umwälzungen befaßt. Ihre kulturellen Fortschritte sind ungeheuer, man könnte ein gesondertes Buch darüber schreiben. Ein Forschungsgebiet, das vom kapitalistischen Klüngel seit Jahrhunderten unterdrückt wird. Niemand soll wissen, daß wir viel besser und glücklicher, sorgloser leben könnten. Dann wäre das verlogene Propagandagerede in Deutschland „Es geht uns ja so gut... wir sollten von unserem Reichtum den ärmeren Völkern abgeben“ (was ja sowieso von den Regierenden getan wird, und zwar ohne uns zu fragen) usw. bloßgestellt, und das darf nicht sein!

Der Leser versuche sich einmal in den Geist der Zeit zu versetzen. Zum Beispiel als die Bewohner des Zinsdorfes Düppel bei Berlin von der neuen Bewegung hörten, mit der sich die Landsleute in Süddeutschland aus Sklavenstatus der Kirche und Zinsknechtschaft der Klöster lossagten. Man wird das in den elenden Hütten des Dorfes

viel besprochen haben. Bis man den Entschluß faßte, fortzuziehen in die Siedlung einiger Mutiger, genannt Berlin, die sich nahebei an einem Spreeübergang zu bilden begann. Man hat ihn nie bereut. Sie lebten in der jungen „Stätte“, die sie gegen die Wut der Mönche sicherten, viel besser, einträglicher, leichter als je. Für ihre Arbeitsleistungen und Erzeugnisse erhielten sie Geld in die Hand, mit dem sie nützliche oder schöne Dinge erstehen konnten, von denen sie früher nichts geahnt hatten. Wenn man keine Überherren und Ausbeuter zu tragen hat, in einer Gemeinschaft Gleichgesinnter, Freier leben kann, ist das Dasein eine Freude! Wie das einmalige Leben sein soll und sein könnte! Das alles bloß, weil man ein Geldsystem eingeführt hatte, das den Tausch der Leistungen und Waren bedingungslos gestattete!

Unsere Arbeit gilt einer ähnlichen Zukunft, die wir uns mit Freigeld noch viel besser als vor 800 Jahren mit den Brakteaten vorstellen. Die eine unvorstellbare Wirkung auf das Menschendasein hervorrufen werden. Freilich, unsere Zeit hat uns auch unter dem kapitalistischen System technisch weit vorgebracht, das Leben erleichtert, darum werden technische Neuerungen nicht mehr so wichtig sein wie einst. Aber wir sind nicht frei geworden, unser Leben so zu gestalten wie wir möchten, wir haben trotz aller Fortschritte kaum Zeit für uns selber und unsere Nächsten, weil wir wie zu Zeiten absoluter Kirchenherrschaft nach wie vor Ausbeuter und Überherren zu tragen haben. Werfen wir sie ab, und unser Leben wird ganz anders sein!

Wie der freiwirtschaftliche Zukunftsstaat aussehen wird, das soll sich jetzt einmal der Leser selbst vorzustellen versuchen. Nur im Gedankenexperiment!

Das Materielle (das die Freiwirte immer betonen, wenn sie vom Programm sprechen) wird vermutlich dann nicht mehr die Bedeutung haben wie bei unseren Vorfahren. Viel wichtiger wird die geistige Befreiung von der Vormundschaft sein, die bisher unsere Köpfe vernebelte und Menschen verdummte, zum größeren Nutzen und Ruhme des Geldkapitals.

In welche Richtung werden sich die Menschen in der Freiwirtschaft entwickeln? Gewiß werden wir die vielen unnatürlichen Ideen und Vorstellungen abschütteln, die uns Generation für Generation seelisch krank machen. Gewiß wird der freiwirtschaftliche Staat ganz anders aussehen als der Staat, der uns heute beherrscht und ty-

rannisiert, „dieses kälteste aller Ungeheuer“, wie Nietzsche einmal schrieb. Wird es dann noch Kriege geben? Welche geistigen Fortschritte wird die ausbeutungsfreie Gesellschaft hervorbringen? Wie wird der künftige Mensch die Natur behandeln, in die wir eingebettet sind und die seit 4000 Jahren immer übler mißhandelt wird? Wie wird die „Höherentwicklung des Menschen“, von der Gesell prophetisch im Vorwort der Natürlichen Wirtschaftsordnung schrieb, aussehen? Gewiß, es ist unmöglich, weiter in die Zukunft zu sehen als ein paar Jahre. Doch das schließt nicht aus, an die fernere Zukunft, unsere bessere Zukunft zu denken.

Buchvorstellungen vom Silber-Engel:

Herman Wirth: „Die Ura-Linda Chronik“ (Nachdruck von 1933 im LION Eigenverlag 2005);

Sensationelle Neuerscheinung:

Harm Menkens (Hrsg.): „Die Oera-Linda-Handschriften“ (Lühe-Verlag 2013).

www.bank-einbruch.de/pdf/oera-linda-handschriften.pdf

Prof. Dr. Herman Wirth war zu seiner Zeit politisch „nicht korrekt“, und so mußte die von ihm übersetzte „Ura-Linda Chronik“ offiziell eine Fälschung bleiben, als das sie bereits einige Jahrzehnte lang vor ihm galt. Seine Forschungen bewogen ihn zu der Erklärung:

„Hiermit trete ich für die Quellenechtheit einer sogenannten Fälschung ein und beantrage vor der gegenwärtigen Öffentlichkeit die Erneuerung des Verfahrens in Sachen der ‚Ura-Linda‘-Handschrift.“

Käpt'n Harm Menkens gelang nun vor kurzem der Beweis, daß die Oera-Linda-Handschriften die wahre frühe Geschichte Europas wiedergeben und unter anderem auch das Jahr des Untergangs von „Aldland“ (Atlantis), der biblischen Sintflut, korrekt datieren.

Unsere Vorfahren kamen aus dem hohen Norden und wanderten nach Süden, je mehr sich der Norden abkühlte. Sie nannten sich „Fryas“, die Freien, die **von Frya abstammen**. Um 2000 v.d.Ztr. waren diese Verwandten unserer Vorfahren die einzigen, die zur See fahren konnten. Man nannte sie auch Phönizier, Philister und Kanaaniter. Sie fuhren für die reichen ägyptischen Könige, besiedelten damals viele Küstengebie-

te des Mittelmeeres. Sie bewohnten seitdem auch Palästina, bevor sie 1000 Jahre später von Israeliten von dort vertrieben worden sein sollen.

Doch nicht nur das, sie erregten überall, wo sie hinkamen, auch aus einem anderen Grund Aufsehen und Argwohn:

Als die Fürsten nun sahen, dass wir keine Sklaven hatten, behagte ihnen solches nicht..

Deren leistungsloses Einkommen war in Gefahr, wenn ihre eigenen Sklaven dahinter kamen, und tatsächlich schlossen sich so manche den "Kindern Fryas" an.

Frya war weiß wie der Schnee im Morgenrot, und das Blau ihrer Augen überwand noch das des Regenbogens.

Schöne Frya! Wie die Strahlen der Mittags-sonne, so glänzten ihre Haare, die so fein waren wie Spinngewebe. ...

*Das erste, was sie ihre Kinder lehrte, war Selbstbeherrschung. Das andere war die Liebe zur Tugend, und als sie volljährig wurden, da lehrte sie sie, **den Wert der Freiheit zu kennen.** "Denn", sagte sie, **"ohne Freiheit sind alle anderen Tugenden alleine gut, um euch zu Sklaven zu machen, eurer Abkunft zur ewigen Schande."***

Warum haben wir nicht auf Frya gehört?

Milde Frya! Niemals ließ sie Metall aus der Erde graben zum eigenen Vorteil, aber wenn sie es tat, so war es zu jedermanns Nutzen.

Ein Zustand, den wir uns mühsam durch eine freiwirtschaftliche Bodenreform zurück erkämpfen müssen.

*Weise Frya! Als sie ihre Kinder bis zum siebten Glied aufgezogen hatte, da rief sie alle nach Flyland zusammen. Dort gab sie ihnen **ihren Text** und sagte: "Lasset dies Euren Wegweiser sein, so daß es Euch nie schlecht gehen soll."... Als sie dies gesagt hatte, bebte die Erde wie Wraldas Meer. Flylands Boden sank allmählich unter ihren Füßen nieder. Die Luft wurde schwarz und hell grün von Tränen bis zu herabstürzendem Wasser. Und als sie sich nach ihrer Mutter umsahen, war sie schon lange auf ihrem Wachstern. Da sprach schließlich der Donner aus den Wolken, und Blitze schrieben in den Luftraum:*

Wache!

*Weitsichtige Frya! Das Land, von wo sie aufgefahren war, war nun ein Strom und außer **ihrem "Text"** war darin alles begraben, was von ihren Händen gekommen war.–*

*Gehorsame Kinder! Als sie wieder zu sich selbst kamen, da machten sie diese hohe Warft, bauten diese Burg darauf. An die Wände derselben schrieben sie den **"Tex(t)"**, und damit alle Menschen ihn würden finden können, haben sie das Land rundherum **"Tex-land"** [heute die Insel "Texel" in Holland] genannt. Darum wird es bestehen bleiben, solange die Erde Erde ist.*

Ihre Botschaft erreicht uns zur rechten Zeit:

*Heil entbiete ich den Freien, schließlich sollen sie mich wiedersehen. Doch nur den allein mag ich als frei erkennen, **der weder Sklave von einem anderen ist noch von seinen Leidenschaften/Trieben.***

Hier ist mein Rat:

*Wenn die Not arg ist und guter Rat und gute Tat nichts mehr vermögen, dann ruft den Geist Wraldas an. Aber ihr dürft ihn nicht anrufen, **bevor alle Dinge geprüft sind.** Doch ich sage euch mit Grund, und die Zeit wird es wahr machen: **Die Mutlosen werden immer ihrem eigenen Leide erliegen.***

Unsere Vorfahren waren mitnichten „gottlose Heiden“, sie hatten direkten Kontakt zu „Wralda“, dem „Ur-Alten“, ohne Dazwischentreten von Priestern (ursprünglich: Das Ur-Alte, als Neutrum gedacht).

Wralda ist überall gegenwärtig, aber nirgends zu beschauen. Darum wird sein Wesen Geist geheißen. Alles, was wir von ihm sehen können, sind die Geschöpfe, die durch sein Dasein kommen und wieder von hinnen gehen.–

Denn aus Wralda kommen alle Dinge und kehren alle Dinge zurück.–

Aus Wralda kommt der Anfang und das Ende, alle Dinge gehen in ihm auf.–

Wralda ist das eine allmächtige Wesen, denn alle andere Macht ist von ihm geliehen und kehrt zu ihm wieder zurück.–

Aus Wralda kommen alle Kräfte und alle Kräfte kehren zu ihm wieder zurück.

Darum ist es/er allein das schöpferische Wesen, und da ist nichts erschaffen ohne ihn/es.–

Wralda legte ewige Satzungen, das heißt Gesetze, in alles Erschaffene und es gibt keine guten Gesetze, es sei denn, sie müssen demgemäß abgeleitet sein.-

Doch obgleich alles in Wralda ist, **die Bosheit der Menschen kommt nicht von ihm.** Bosheit entsteht durch Trägheit, Unordentlichkeit, und Dummheit. Darum kann die Dummheit wohl den Menschen schaden, aber Wralda niemals.

Vier Dinge sind zu eurem Nutzen gegeben, mit Namen: Luft, Wasser, Land und Feuer. **Aber Wralda will der alleinige Besitzer davon sein.** Darum rate ich euch: Ihr sollt euch rechtschaffene Männer wählen, **die die Arbeit und ihre Früchte gerecht verteilen**, so daß niemand frei von Arbeit noch von der Verteidigung sei.

Wo sind sie geblieben, diese rechtschaffenen Männer? Was „verteidigen“ sie heute?

Sofern da jemand unter euch gefunden wird, **der seine eigene Freiheit verkauft, der ist nicht von eurem Volk.** Er ist ein Hurenkind mit verbastertem Blut. Ich rate euch, daß ihr ihn und seine Mutter aus dem Lande treibt. Sagt das zu euren Kindern des Morgens, des Mittags und des Abends, auf daß sie davon des Nachts träumen.

Mit Frya ist nicht zu spaßen, sie ist schonungslos, aber gerecht.

Jeden Menschen, **der einen anderen seiner Freiheit beraubt-** auch wäre der andere ihm schuldig-, muß ich an der Kinderleibe einer Sklavin führen lassen. Doch rate ich euch dazu, seine Leiche und die seiner Mutter auf einer kahlen Stätte zu verbrennen, danach ihre Asche fünfzig Fuß unter der Erde zu vergraben, auf daß da kein Grashalm drauf wachsen möge, denn solches Gras würde euer bestes Vieh töten.

Sie weiß, wie ihre Kinder nur in Frieden leben können:

Greift niemals das Volk von Lyda noch von Finda an. Wralda würde ihnen helfen, so daß die Gewalt, die von euch ausging, auf euere eigenen Häupter zurückkommen würde.

Wralda ist der Gott aller Menschen. Das Volk von Lyda wohnt im Süden, während jenes von Finda vor allem im Osten wohnt. "Das Recht, die Freiheit und die Ehre sind

die heiligsten Güter der Nation. Wer ein Gottesfreier ist, kann die Freiheit eines anderen nicht verletzen... Wer einem anderen seine Freiheit nimmt, wird selber dadurch zum Unfreien. Die Gewalt, die von uns ausgeht, kehrt wider uns zurück... Niemals waren die nordischen, germanischen Völker Imperialisten" (Wirth)

Sofern es sich zutragen möchte, daß sie von euch Rat oder etwas anderes begehren, **so gehört es sich, ihnen zu helfen.** **Aber kommen sie zum rauben, dann fällt auf sie nieder wie blitzendes Feuer...** denn obschon wir alles tun um des Friedens willen, unsere Halbbrüder **dürfen uns niemals gering achten noch wännen, daß wir ängstlich sind.**

Daß sich ihre Kinder mit den anderen Völkern mischen, hält sie für keine gute Idee:

Sofern **einer von ihnen eine eurer Töchter zur Frau begehrt**, und sie das will, dann sollt ihr sie auf ihre Dummheit hinweisen. Aber will sie trotzdem ihrem Freier folgen, daß sie dann in Frieden gehe.

Wollen eure Söhne von ihren Töchtern, dann müßt ihr ebenso handeln wie mit euren Töchtern. Doch weder der eine noch die andere mögen zurückkehren, denn sie werden ausländische Sitten und Gepflogenheiten mitbringen und sobald diese bei euch geduldet/gehuldigt werden, **mag ich nicht länger über euch wachen.**

Frya bestimmte die erste Ehrenmutter namens Fosta:

Auf meine Burgfrau **Fosta** habe ich all meine Hoffnung gesetzt. Deshalb müßt ihr sie zu eurer **Ehrenmutter** nehmen. Folgt ihr meinem Rat, dann soll sie hernach meine Burgfrau bleiben und alle frommen Frauen, die ihr folgen. **Dann soll die Lampe niemals ausgehen, die ich für euch angesteckt habe.** Das Licht derselben soll dann ewig euer Gehirn erleuchten, und ihr werdet dann ebenso frei bleiben von unfreier Gewalt wie eure Süßwasser-Ströme von dem Salzwasser des endlosen Meeres.

Vielleicht sitzen wir deshalb heute noch ehrfürchtig bei Kerzenschein und lassen das olympische Feuer von Ort zu Ort tragen. Folgendes hat Fosta ihren Nachfolgerinnen aufgetragen:

Alle Satzungen ... sollen auf den Rat der

Ehrenmutter und bei allgemeinem Willen auf die Wände der Burgen geschrieben werden. Sind sie auf die Wände geschrieben, dann sind sie Gesetze, und das ist unsere Pflicht, um sie allzeit in Ehren zu halten. Kommen Not und Zwang, uns Satzungen zu geben, die mit unseren Gesetzen und Gepflogenheiten widerstreiten, so müssen die Menschen tun wie ihnen geheißen; **doch sind sie gewichen, dann muß man immer zu den alten zurückkehren.** Das ist Fryas Wille, und das muß derjenige sein von all ihren Kindern.

Was ist die Aufgabe einer „Ehrenmutter“?

In allen Sachen muß die Mutter walten und beachten, daß ihre Kinder, das ist das Fryasvolk, **so maßvoll bleiben, wie das sein kann.** Das ist die größte ihrer Pflichten- und unserer aller Pflicht, um ihr dabei zu helfen.

Hat man die Ehrenmutter zu einer rechtlichen Sache angerufen, wegen einer Aussprache zwischen einem Obergrafen und der Gemeinde und findet sie die Sache zweifelhaft, **so muß sie zum Vorteil der Gemeinde sprechen, auf daß dort Friede komme, und weil es besser ist, daß einem Mann Unrecht getan würde als vielen.**

Kommt jemand um Rat, und weiß die Mutter Rat, so hat sie diesen sofort zu geben. Weiß sie sofort keinen Rat, so mag sie sie sieben Tage warten lassen. Weiß sie dann noch keinen Rat, so mögen sie von hinnen ziehen. Und **sie mögen sich selbst nicht beklagen, weil ihnen kein Rat besser ist als schlechter Rat.**

Welch einfache, weise Regeln! Eine „Ehrenmutter“ hat dabei auf Mann und leibliche Kinder zu verzichten, sonst wäre sie überfordert. Doch wehe, sie mißbraucht ihr Amt:

Hat eine Mutter argen Rat aus bösem Willen gegeben, so muß man sie töten oder außer Landes treiben, völlig stocknackt und bloß.-

Sind ihre Burgherren mitschuldig, dann verfährt man ebenso mit ihnen.-

Ist ihre Schuld zweifelhaft oder bloß Vermutung, so muß man darüber beraten und sprechen, falls nötig, 21 Wochen lang. Stimmt die Hälfte für schuldig, so halte man sie für unschuldig. Zweitens, so wartet man noch ein volles Jahr. Stimmt man dann ebenso, so mag man sie für schuldig halten,

sie aber nicht töten.

Sofern da einige unter den Dritten sind, die sie so sehr für unschuldig halten, daß sie ihr folgen wollen, so mögen sie dies tun mit all ihrer beweglichen und tragbaren Habe, und **niemand hat sie dafür gering zu achten, auf daß die Mehrheit ebenso gut irren kann wie die Minderheit.**

Vielleicht sollten wir solch vernünftige Gesetze wieder einführen?–

Es folgen nun „Allgemeine Gesetze“, einige regeln den freien Zugang zu Boden, wie Frya es uns aufgetragen hatte:

Alle Freigeborenen sind auf gleiche Weise geboren. Darum müssen sie auch gleiche Rechte haben, ebenso gut auf dem Lande wie auf der See ... und auf allem, was Wralda gibt.-

Jeder Mann mag das Weib seiner Wahl freien und jede Tochter mag demjenigen ihren Heiltrunk bieten, den sie liebt.-

Hat jemand ein Weib genommen, so **gibt man ihm Haus und Land. Ist da keines, so muß es gebaut werden.**

Ist er wegen eines Weibes in ein anderes Dorf gegangen, und er will dort bleiben, so **muß man ihm dort ein Haus und Land geben...**

Wie wunderbar einfach und konkret.

Jedem Manne muß man ein Hinterteil als Land zu seinem Haus geben, doch niemand darf ein Vorland/Vorderteil bei seinem Haus haben, viel weniger ein Rundteil.

Nur wenn jemand **eine Tat zum allgemeinen Nutzen** getan hat, so mag ihm das gegeben werden. Auch mag sein jüngster Sohn dies erben. **Nach ihm muß das Dorf dies wieder zurücknehmen.**

Die Gesetze förderten den Eigennutz zum Nutzen aller, wider jede Bodenspekulation, und immer an die Nachfolgenden denkend:

Jedes Dorf soll eine Dorfmark nach seinem Bedarf haben und der Graf soll sorgen, daß jeder einzelne seinen Teil düngt und gut erhält, auf daß die Nachkommen keinen Schaden erleiden mögen.-

Jedes Dorf darf einen Markt haben zum Kauf und zum **Verkauf oder zum Tauschhandel.** Alles andere Land soll Bauernland

und Wald bleiben. Doch die Bäume dort darf niemand fällen, außer auf allgemeinen Rat und außer mit Wissen des Waldgrafen, denn **die Wälder sind zum allgemeinen Nutzen**. Deshalb darf niemand Herr davon sein.

Als Marktgeld darf das Dorf nicht mehr nehmen als den zwölften Teil des Schatzes, weder von den Einheimischen noch von den Auswärtigen. Auch darf der Marktschatz nicht eher verkauft werden als das andere Gut.

Das entspräche heute einer Umsatzsteuer von zwölf Prozent, allerdings damals in Naturalien zu entrichten:

Das ganze/alles Marktgeld muß jährlich geteilt werden... in hundert Teile...- Dem Obergraf mit seinen Grafen sollen davon zwanzig Teile gebühren, dem Marktrichter zehn Teile und seinen Helfern fünf Teile, der Volkmutter ein Teil, der Gau-Mutter vier Teile, dem Dorf zehn Teile; den Armen - als sind die, welche weder arbeiten können noch vermögen- fünfzig Teile.

Die Armen erhielten 50% der „Umsatzsteuer“!

Man kannte bereits die **zerstörerische Wirkung des Zinses**:

Diejenigen, welche zum Markt kommen, dürfen nicht wuchern. Kommen dort einige, so ist es der Burgfrauen Pflicht, sie über das ganze Land bekannt zu machen, auf daß sie niemals für irgendein Amt gewählt werden, denn solche haben ein gieriges Herz. **Um Schätze zu sammeln, würden sie alle verraten, das Volk, die Mutter, ihre Familien/Sippen und zuletzt sich selbst.**-

Sie gaben sich klare Gesetze, ihre Freiheit zu wahren, doch...

Sofern da Gesetze erlassen oder neue Vorschriften/Satzungen hinzugefügt werden, so muß es zum gemeinen Nutzen geschehen, aber **niemals zum Vorteil von einzelnen Menschen**, weder von einzelnen Geschlechtern noch von einzelnen Ländern, noch von irgend etwas Einzelnem.-

Ihr Rechtsempfinden war stark ausgeprägt:

Tut man kein Recht, sondern Unrecht, so entsteht Streit und Zwiespalt unter den

Menschen und Ländern. Daraus sprießen innere Unruhen, wodurch alles zerstört und verdorben wird. Aber, oh Dummheit! Derweil wir damit beschäftigt sind, uns gegenseitig zu schaden, kommt das neidische Volk Findas **mit seinen falschen Priestern**, eure Habe zu rauben, eure Töchter zu schänden, eure Sitten zu verderben und schließlich schließen sie **Sklavenbande um eines jeden Fryas Hals**.

Ihre **Wehrgesetze** waren lediglich gegen äußere Feinde gerichtet, was sie eines Tages bitter bereuen sollten:

In früheren Zeiten wohnte Findas Volk meistens zusammen in seiner Mutter Geburtsland, **mit Namen Aldland, welches nun unter dem Meer liegt**. Sie waren somit weit weg. Daher hatten wir auch keinen Krieg. Als sie vertrieben waren und hierher kamen, um zu rauben, da kamen hier von selbst die Land-Wehr, Heermänner, Könige und der Krieg. Für sie alle kamen Vorschriften, und aus den Vorschriften wurden Gesetze.-

Hier folgen die Gesetze, die daraus abgeleitet wurden:

...

Jeder Fryas muß die Angreifer oder Feinde abwehren mit jedweden Waffen, die er ersinnen, bekommen und hantieren vermag.-

Ist ein Knabe zwölf Jahre alt, so muß er den siebenten Tag seiner Lehrzeit nutzen, um mit den Waffen vertraut zu werden.-

...

Ein König darf **nicht länger als drei Jahre** König bleiben, auf daß er nicht haften bleiben möge, unserer Freiheit zur Schande- Hat er sieben Jahre ausgesetzt, so darf er wiedergewählt werden.-

Diejenigen, welche mit der Waffe in ihren Händen kämpfen, können nichts ersinnen und weise bleiben. Darum ziemt es sich keinem König, Waffen im Streit zu führen. **Seine Weisheit muß seine Waffe sein** und die Liebe seiner Kämpfer muß sein Schild sein.-

Einige geschriebene Rechte aller Fryas, um sicher zu sein:

Sofern Krieg kommt, und da wurden Häuser zerstört oder Schiffe, was es auch sei, sei es durch den Feind sowie auf allgemeinen Ratschluß, **so hat die Allgemeinheit** -das ist das ganze Volk zusammen- **das wieder**

zu heilen, darum daß niemand die allgemeine Sache verlieren helfen soll, um sein eigenes Gut zu behalten.-

Ist der Krieg verzogen und sind da einige so verletzt, daß sie nicht länger arbeiten können, so muß die Allgemeinheit sie unterhalten. Bei den Festen haben sie vorne zu sitzen, **auf daß die Jugend sie ehren soll**.-

Sind da Witwen und Waisen geworden, so **muß man sie auch unterhalten**, und die Söhne mögen die Namen der Väter auf ihre Schilde schreiben, um ihr Geschlecht zu ehren.-

Sind da einige **durch den Feind gefangen** und kommen sie zurück, so muß man sie weit vom Heerlager wegführen, denn sie könnten unter bösen Versprechungen freigelassen sein. Und dann vermögen sie ihre Gelübde nicht zu halten und doch ehrlich zu bleiben.-

Falls wir selber Feinde fassen, so bringe man sie tief ins Land fort, aber lehre sie unsere freien Sitten.-

Läßt man sie danach laufen, so lasse man dies mit Wohlwollen durch die Maiden tun, **auf daß wir Freunde gewinnen anstatt Angreifer und Feinde**.-

Welche Rechte hatte die Ehrenmutter und welche Rechte der König?

Sofern Krieg kommt, sendet die Mutter ihre Boten zum König, der König sendet Boten zu den Obergrafen wegen der Landwehr.-

Die Obergrafen rufen alle Burgherren zusammen und beraten, wie viele Mannen sie stellen sollen.-
Alle Beschlüsse derselben müssen sofort mit Boten und Zeugen der Mutter gesendet werden.

Die Mutter läßt alle Beschlüsse sammeln und **bestimmt die "goldene Zahl"**, das ist der Mittelwert von allen Beschlüssen zusammen. Damit muß man für das erste zu Frieden sein und **ebenso der König**.

Ist die Landwehr im Felde, dann hält der König alleine Hof, um mit seinen Hauptleuten zu beraten. Doch müssen dort immerzu drei Burgherren der Mutter den Vorsitz führen, jedoch ohne Stimme. Diese Burgherren

müssen täglich Boten zur Mutter senden, auf daß sie wissen möge, ob da etwas getan wurde, **widerstreitend mit den Gesetzen oder mit Fryas Ratschlägen**.-

Will der König etwas tun und seine Berater nicht, so darf er sich dazu nicht unterstellen.-

Kommt ein Feind unverhofft, dann muß man tun, was der König gebietet.

Ist der König nicht zur Stelle, so muß man seinem Nachfolger gehorchen, von diesem dessen Nachfolger bis zum letzten.-

Ist da kein Hauptmann, so wähle man jemand.

Ist da keine Zeit, so werfe der sich zum Hauptmann auf, der sich mächtig genug fühlt.-

Hat der König ein furchtbares Volk abgeschlagen, so mögen seine Nachkommen seinen Namen hinter ihrem eigenen führen. Will der König, so darf er sich auf einer unbebauten Stätte einen Flecken/Placken auswählen als Haus und Erbe [vererbbares Grundstück]. Das Grundstück mag ein Rundteil sein, so groß, daß er von allen Seiten 700 Schritte aus von seinem Haus laufen kann, ehe er an seine Grenzen kommt.

Sein jüngster Sohn darf das Gut erben, nach ihm dessen jüngster Sohn, **dann soll man dieses zurücknehmen**.

Als Ehrenmutter wählte man eine von Revierkonflikten freie Autorität, deren Urteil man sich verpflichtete im Ernstfall anzuerkennen.

Doch wie haben es die Priester trotz aller Warnungen dennoch geschafft, die freien Fryas zu unterwerfen?

Durch List wußten sie sich selber zum Herren über unsere Gesetze und Vorschriften zu machen und durch Trugreden wußten sie **alles umzudeuten und zu entstellen**. Sie stellten auch Maiden/Frauen unter ihre Hut, die scheinbar unter der Hut von Fosta, unserer ersten Ehrenmutter standen, um über das heilige Licht zu wachen. **Aber das Licht hatten sie selber angezündet**, und anstatt die Maiden weise zu machen und später unter das Volk zu senden, um die Kranken zu pflegen und die Kinder zu lehren, machten sie sie dumm und trübe bei

dem Licht und niemals durften sie nach draußen kommen. Auch wurden sie als Ratgeberinnen beschäftigt, **doch ihr Rat kam zum Schein aus Ihrem Munde**, denn ihre Münder waren nichts anderes als das Sprachrohr, wodurch die Priester ihre Befehle aussprachen.-

Die Priester waren ihr großes Unglück, das sie immer mehr einengte, so daß sie ihre Freiheit mehr und mehr verloren. Davon berichten Aufzeichnungen der Worte der vorerster letzten Ehrenmutter kurz vor ihrem gewaltsamen Tode ca. 587 v.d.Ztr., der erst 282 Jahre später die nächste Ehrenmutter folgen sollte. Ihre Visionen wurden von Generation zu Generation weitergegeben in der Hoffnung, daß einst jemand die verlorene Freiheit zurückgewinnen könne:

*Meine Augen werden verdunkelt, doch das andere Licht geht in meiner Seele auf. -Ja, ich sehe es.- Höre, Mutter Erde, und sei froh mit mir.- **In der Zeit, als Aldland gesunken ist, stand die erste Speiche von dem Jol nach oben. Danach ist sie niedergegangen und unsere Freiheit mit ihr. Doch bevor zwei Speichen oder 2000 Jahre herab gedreht sind, so werden die Söhne aufstehen, die die Fürsten und Priester durch Unzucht beim Volke gezeugt haben, und gegen ihre Väter zeugen. Sie alle werden durch Mord sterben.- Aber was sie verkündet haben, wird weiterhin bleiben und fruchtbar werden in der Brust der klugen Menschen, ebenso wie gute Saat, die niedergelegt wurde in ihrem Schoße.***

Noch tausend Jahre wird die Speiche sich dann niederneigen und noch mehr versinken in Düsternis und in Blut, über sie ausgegossen durch die Lügen der Fürsten und Priester. Danach wird das Morgenrot wieder anfangen zu glimmen. Dieses sehend, werden die falschen Fürsten und Priester gemeinsam gegen die Freiheit kämpfen und ringen. Aber **Freiheit, Liebe und Eintracht werden das Volk in ihre Hut nehmen und sich mit dem Jol aus dem üblen Pfuhl erheben.**

Demnach sollte bereits vor gut 800 Jahren der Tiefpunkt des Jol-Rades erreicht gewesen sein und wir wären stark in Verzug.

Das Licht, das zuerst nur glomm, wird dann allmählich zur Lohe werden. Das Blut der Übeltäter wird über deinen Leib [der Erde]

strömen, aber du wirst es nicht zu dir nehmen.-

Schließlich wird das giftige Getier darauf äsen und daran sterben.- Alle üblen Geschichten, die ersonnen sind, um den Fürsten und Priestern zu schmeicheln, werden an der Flamme verbrannt werden. Danach werden alle deine Kinder in Frieden leben.

Wir dürfen sie nicht enttäuschen. Wir haben mit der Freiwirtschaft das geeignete Werkzeug, die Glut zur Flamme anzufachen. Nehmen wir es in die Hand!

Mitgliederversammlung 2014

Die Umfrage aus dem letzten Rundbrief ergab ein unentschiedenes Bild. Ein Teil der Mitglieder war für ein persönliches Treffen, der andere Teil wegen nicht anstehender Wahlen für ein virtuelles Treffen per PC.

Wie nun entscheiden? Der Verein zählt inzwischen noch 62 eingetragene Mitglieder, die quer über die Republik und im Ausland angesiedelt sind. Davon haben 50 Personen ihre emailadresse hinterlegt. Ich denke, daß es daher sinnvoll erscheint, sich über diesen modernen Weg einmal kurzzuschließen und über den Fortgang der Dinge zu beraten. Mein Vorschlag wäre dafür den 14. September um 15:00 Uhr anzusetzen. Das ist ein Sonntag und die Ferienzeit ist dann auch vorüber. Über die Modalitäten würde ich dann per email informieren und ggf. am Vormittag eine virtuelle Einweisung geben. Wenn von den 12 Mitgliedern mit Adresse in A-8054 Graz, Heuchelheim, Waldeck-Obersuhl, Hörstel / Bevergern, Lindlar, Freudenberg, Hockenheim, Kirchheim-Teck, Abtsgmünd-Untergröningen, Zaberfeld-Ochsenburg, Immendingen, Allensbach inzwischen ebenfalls per email erreichbar sein sollten, bitte ich um Nachricht unter info@freiwirte.de. Sie können dann ebenfalls mit eingebunden werden.

Für den Vorstand M.Musil